

Sankt Sophien-Spiegel

Gemeindebrief

Dezember 2011 | Nr. 7



SANKT SOPHIEN
Katholische Pfarrgemeinde

„Vertrauen wirkt Wunder.“

Hl. Therese von Lisieux
(1873-1897)

In dieser Ausgabe:

Mystische Nacht mit Meister Eckhart	1
Des Pilgers Wunder	5
Hl. Therese von Lisieux	7
Eine Kathedrale des Wissens	10
Von der Sophiemaus aufs Korn genommen	14
Wundermittel gegen den natürlichen Tod?	15
Gesichter der Gemeinde: Christiane Christiansen	18
Georg Diedrich erhält die Sankt Ansgar-Urkunde	20
Gruppen in Sankt Sophien: Alpha-Glaubensgrundkurs	22
Rosenkranzbeten unmodern?	25
Buchtipps	27
Termine an Sankt Sophien	28
Fundraising	31

Impressum

V.i.S.d.P.: PR-Gruppe Sankt Sophien
unter Leitung von Christiane Christiansen,
E-Mail: pr@sanktsophien.de
Fotos: Christiane Christiansen,
Matthias Beran

Katholische Kirchengemeinde
Sankt Sophien, Weidestraße 53,
22083 Hamburg

Liebe Leserinnen und Leser,

„wunderbar“ - als die Nacht der Kirchen vorbei war, dachte die Redaktion, dieses Thema sei damit fürs erste erschöpfend behandelt. Dann unternahmen wir den zweiten Teil unserer Hamburger Jakobswege-Wanderung und begannen zu merken, wie inspirierend dieses einfache Wort weiterhin ist. Dieser Spur folgten wir: Welche Wunder wirkte Gott auf die Fürsprache der Heiligen, die in unserer Kirche als Figuren an den Säulen stehen? Wir beauftragten Ewelina mit der Geschichte der Hl. Therese. Isabel wies darauf hin, dass in den Deichtorhallen noch bis in den Februar hinein eine Wunder-Ausstellung gezeigt wird, und dass Kinder darin ganz groß rauskommen. Davon wollten wir mehr hören! Die Sophiemaus zeigte unterdessen Gespür für das zentrale Wunder des katholischen Glaubens: die Wandlung – und stellte eine Frage in den Raum. Wir merkten, hier ist das Eigentliche. Warum, das konnte uns obendrein Pater Thomas erklären. Eine runde Sache! So wurde aus der Spurensuche wieder eine Themen-Ausgabe - und ein echter Spiegel der Gemeinde, mit persönlichen Portraits, persönlichem Dank und Neuigkeiten aus dem Gemeindeleben.

Zusammen mit der Redaktion wünsche ich Ihnen segensreiche Festtage und ein wunderbares Jahr 2012!

Ihre Christiane Christiansen



Wunder

.....
Die VII. Mystische Nacht mit Meister Eckhart

.....
Die VII. Mystische Nacht mit Meister Eckhart in Sankt Sophien hat „wunderbar“ Wort gehalten. Sie dauerte die ganze Nacht, von 19 Uhr bis zum Sonnenaufgang. Auch in der profanen Zeitrechnung sind Wunder möglich. Überall wurden Wunder offiziell deklariert. In der Wundertüte, im Café Wunder-Bar, in der ganzen Stadt, in rund 130 Kirchen. Und sind Wunder geschehen?

Die Voraussetzungen waren gut. Viele haben sich darauf eingelassen. Denn das Lassen und das Zulassen ist auch nach Meinung der Philoso-

phin Dr. Martina Roesner aus Berlin, die während ihres Vortrages in die Wundertüte Meister Eckharts griff, eine der entscheidenden Bedingungen für die Beziehung zu Gott. Meister Eckhart habe es so erklärt: Wenn wir ein Glas Wasser mit der flachen Hand geschlossen halten und geschlossen unter Wasser halten, kann das Wasser im Glas nicht in Verbindung treten mit dem Wasser außen herum. Erst wenn wir die Hand wegnehmen, fließt das Wasser in das Gefäß hinein.

Meister Eckhart verwendet viele Bilder, u. a. den Spiegel, um sein bildloses Gottesbild anschaulich zu machen. Dem Sprecher des Gospelchores der Ghanaischen Mission Sir James Mensah gefiel besonders dieser Satz: „Mit demselben Auge, mit dem



ich sehe, sieht mich Gott.“ Bei Meister Eckhart gibt es viele nachdenkenswertes Sätze. Einige davon waren auf kleine Spiegelfliesen geschrieben worden und wurden an die Kirchenbesucher verschenkt. Im Spiegel sieht man etwas - erkennt man es auch?

Der Spiegel ist ein schnelles Medium. Ganz im Gegensatz zum Labyrinth. In feierlicher Atmosphäre, im Zentrum der Kirche, im Zentrum des katholischen Glaubens steht die Heilige Messe und mit ihr die Wandlung. Pater Thomas legte in seiner Homilie u. a. die Feier der Eucharistie aus. Nicht allein die Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi, sondern auch die innere, seelische und soziale Wandlung eines

Menschen, der christuskonform Gottvoll werde, sei nach Meister Eckhart der Sinn der Eucharistiefeier. Mit dieser geistigen Wegzehrung machte sich Herr Bigus von der Mystik-Spirit-Gruppe barfuß auf und wandelte über eine weite weiße Fläche, die nach der stimmungsvollen, gesungenen Kerzenschein-Vesper langsam im bankfreien Mittelschiff immer stärker im Schwarzlicht aufzuleuchten begann. Sein leuchtend weißer Schal verstärkte die besondere Mission seines Ganges. Intensiviert wurde dieses Gehen durch Percussions von Prof. Cornelia Monske und sein Innehalten, um zu hören auf Predigt-Passagen von Meister Eckhart, die von Stefan Hartmann stark gesprochen wurden. Sein Weg hatte viele

Foto: André Bigus

„Herodes freute sich sehr, als er Jesus sah; schon lange hatte er sich gewünscht, mit ihm zusammenzutreffen, denn er hatte von ihm gehört. Nun hoffte er, ein Wunder von ihm zu sehen.“

Lk 23,8

Wendungen und Windungen, bis er in der Mitte innehielt, alles still wurde und er den Sonnenball, den er in seinen Händen trug, hinlegte. Dann verneigte er sich gen Osten und verließ das Labyrinth gen Osten, während der Raum wie im Mondlicht bläulich schimmerte.

Später, als die Sängerinnen und Sänger der Chorakademie Hamburg unter der Leitung von Clemens Bergmann den Kirchenraum feierlich mit Gesang erfüllten, wurde das riesige weiße Tuch von zehn Jugendlichen ganz langsam und fast unmerklich weggezogen. Und es leuchtete im Scheinwerferlicht immer mehr auf: ein schwarz-weißes etwa acht Meter breites Labyrinth, wie man es von der Form her in der Kathedrale von Amiens in Frankreich findet. Beeindruckt von dem Geschehen, drängten viele zum Labyrinth und begaben sich voller Andacht auf den Weg. Einige Kinder gingen mit ihrer Mutter eher spielerisch hindurch. Das gesamte Geschehen im Mittelschiff wurde aus dem Kirchengewölbe gefilmt und

zeitgleich auf die im Altarraum schwebende Projektionsfläche übertragen. Mit dem Blick aus der Höhe entstand ein neues Bild, ein meditativ anmutendes Bewegungsbild. Später wandelte sich das Labyrinth zu einem Tanzplatz: Zwei biblisch-sakrale Schreittänze intensivierten das Geschehen durch den Gesang von Strophen wie diesen: „Selig der Mensch, dem Du die Kraft bist ...“. „Selig alle, die weilen in deinem Haus, dem Gipfel des Glücks.“

Mit einem Sakramentslied begann um 23 Uhr dann die halbstündige stille Anbetung vor ausgesetztem Allerheiligsten, die die Komplet und der Sakramentale Segen feierlich abschlossen.

Danach schwebte das *Wort zum Sonntag (ARD)* von Papst Benedikt dem XVI. über die Projektionstafel und die Lautsprecher optisch wie akustisch in Sankt Sophien ein, was Dank des Ereignisses und der Technik ebenso erstmalig wie einmalig war.

Der Papst rief darin kurz vor seinem Deutschland-Besuch dazu auf die Beziehung zu Gott immer wieder zu intensivieren und zu pflegen. Das ist vermutlich den meisten Menschen an diesem milden Septemberabend leicht gefallen.

Mit Trommeln übernahm dann der Gospelchor der Ghanaischen Mission und bewegte mit bewegenden spirituellen Songs. Einfach wunderbar!

Dankbar allen, die zur VII. Mystischen Nacht beigetragen haben:

Uschi Freese

Reflexionen einer Besucherin der Mystischen Nacht

Das Aufrollen des weißen Tuchs:

Hat mich ...
konfrontiert mit:

Ungeduld, Zweifeln am Erfolg
und gezeigt:

- wie schwer ein Anfang ist,
- wie sehr die ersten Schritte ohnmächtig, lächerlich wirken angesichts der riesigen Aufgabe,
- dass man sich nicht vorstellen kann, dass es ganz natürlich leichter, schneller gehen wird

Und gelehrt, dass es darum geht, in jedem Moment akzeptierend und hoffnungsvoll zu sein.

Das Labyrinth: Gedanken.

Gelassen, in Ruhe seinen Weg durchschreiten.

Während man nicht weiß, ob man sich von der goldenen Kugel (dem eigenen Selbst oder dem Gold, auf dem man sitzt und das man nicht erkennt) entfernt oder sich annähert.

Ob man auf dem richtigen Weg ist

– es gibt keine Hinweise.

Nur Vertrauen darauf, dass jeder Schritt zwangsläufig in die Annäherung führt.

Und man gerade immer dann, wenn man weit entfernt zu sein scheint, noch nie so nah war.

Was aber tut man, wenn man angekommen ist?

Ist man dann tot – denn die Aufgabe ist erledigt?



Ist daher der Abgang quer über die Labyrinthwege so profan?*

Diese Labyrinth-Zuversicht habe ich gewonnen:

Es ist gut, – wie ich gehe!

Die sichtbare Männer-Dominanz ...

und die Frauen auf den Knien am Tuch oder im Hintergrund ...
verhinderten, mich wirklich einzulassen.

Wie toll fand ich es dann, dass es eine Frau war, die die mystische Stimmung mit ihren Instrumenten erzeugte.

Insgesamt ...

war es wunderbar und unvergesslich.

* Anmerkung der Redaktion: Das Labyrinth ist, wie das Kirchengebäude, in West-Ost-Richtung ausgelegt. Das Schauen und Gehen nach Osten hin hat in der christlichen Liturgie eine alte Tradition: Wir gehen der aufgehenden Sonne entgegen, die gleich Christus das Licht in die Welt bringt. Der Eingang zum Labyrinth findet sich im Westen. Sieht man den Weg des Labyrinths als Lebensweg, so ist die erreichte Mitte noch nicht das Ende. Man geht gen Osten heraus – Christus entgegen.



Des Pilgers Wunder

Zum Sankt Sophien-Fest am 2. Oktober strahlte der Himmel. Spontan kam die Idee auf, am folgenden Tag, unserem Nationalfeiertag, wieder auf Wanderschaft zu gehen. Es stand ja noch der zweite Teil des Hamburger Jakobsweges aus. Also verabredeten wir uns für 10 Uhr morgens am Bahnhof Altona.

Auf unserem Weg würden wir diesmal nicht an vielen Kirchen vorbeikommen. Tatsächlich betraten wir an diesem Tag keine einzige. Doch Rüdiger hatte für den spirituellen Teil vorgesorgt: Er hatte uns Zettel mit Pilgersegen und -gebeten ausgedruckt, und so sprachen wir gleich zu Beginn gemeinsam füreinander den Segen.

Los ging es! Wir sollten ca. 20 km schaffen, immer die Elbe entlang. Na, das würde auch zu schaffen sein,

wenn wir diesmal etwas weniger trödelten. Ganz anders als im Frühling auf dem ersten Teil der Wegstrecke würde es hier viel weniger Ablenkung geben: keine Innenstadt-Hektik, keinen Sankt Pauli-Trubel. Stattdessen der Fluss und viel Natur.

Nun. Natur und Fluss ja, auch wunderschön und beruhigend fürs Gemüt. Aber doch auch viel Anfechtung für die Pilgerschaft. Es lockte eine Gaststätte nach der anderen mit Apfelschorle, Bier, Würstchen und Pommes und auch mit Kuchen. Einige wenige Male erlagen wir der Versuchung. Da war uns noch gar nicht bewusst, dass wir später noch einen Umweg um ein Kraftwerk würden machen müssen, der uns einige zusätzliche Kilometer bescherte.

Noch ganz beseelt von der Nacht der Kirchen und deren Thema „wunderbar“, staunten wir über



viele klein und groß empfundene Wunder. Zu Beginn reichte schon ein Blümchen, das sich in Altona seinen Platz zwischen Gehwegplatten erkämpft hatte, um unsere Anerkennung als Wunder zu finden. Im Laufe der Wanderung wurden die Wunder dann immer kurioser: Matthias musste frühzeitig aufgeben – das war noch nicht verwunderlich, denn er hatte in der Früh einfach zu den falschen Schuhen gegriffen. Wunderbar war aber, dass just in dem Moment am Anleger Blankenese die seltene Fähre bereit lag, die ihn direkt zu den Landungsbrücken bringen würde. Ein sichtlich froher Matthias winkte uns vom Schiff aus zu. Wir aber hatten noch einiges an Wegstrecke vor uns.

Schritt für Schritt kippte der Wandergenuss um in Sehnsucht nach dem Ziel. Fußwund und erschöpft kamen wir endlich in Willkomm-Höft an – und es ereignete sich ein zweites „Schiffswunder“! Die allerletzte Fähre des Jahres, die direkt zu den Landungsbrücken fuhr, sollte in nur zehn Minuten hier ablegen. Da waren wir glücklich und baff! Wir waren schon darauf gefasst, noch einmal 15 Minuten zum Bahnhof laufen zu müssen, und das kam uns wie eine Ewigkeit vor. Stattdessen konnten wir uns nun ermattet auf die Schiffssitze fallen lassen und es genießen zurückgeschippert zu werden. Mit einem Dankgebet beendeten wir an den Landungsbrücken unseren Pilgertag.

Christiane Christiansen



*„Nein, meine Tochter, mein Weg
ist sicher, ich kann mich nicht
verirren!“*

HI. Therese von Lisieux (1873-1897)

HI. Therese von Lisieux

.....
Wenn wir von Wundern sprechen, dann denken wir sehr schnell an Krankenheilungen durch die Fürsprache von Heiligen. Aber was wird vorausgesetzt, damit ein bestimmter Verstorbener den Titel „Heilig“ erhält? Jeder vom Papst eingeleitete Seligsprechungs- und Heiligsprechungsprozess setzt mindestens ein Wunder voraus, das nach dem Tode des Heiligsprechenden durch seine Fürbitte bewirkt sein soll.

Die Person, über die ich heute schreiben möchte, ist keine Person,

deren Leben sich durch zahlreiche Heldentaten oder auch offensichtliche Beweise großer Tapferkeit auszeichnete, sondern durch eine unauffällige, sehr kurze und von der Welt kaum bemerkten Existenz, die jedoch wie ein „Wunder“ erscheint, ein Wunder für die ganze Welt. Die Rede ist von der

Heiligen Therese von Lisieux, die in unserer Kirche Sankt Sophien seit 1996 als Statue an einer der Säulen zu sehen ist.

Therese kam im Jahre 1873 in der französischen Stadt Alençon zur Welt. Sie war die jüngste von fünf Schwestern und hatte eine glückliche

*„Wundere dich nicht, dass ich dir
sagte: Ihr müsst von neuem geboren
werden.“*

Joh 3,7

Kindheit, die von Liebe und Glaube geprägt war. Doch das Glück hielt nicht lange an, denn Therese verlor ihre Mutter, als sie 5 Jahre alt war, und einige Jahre darauf ebenfalls ihre Ersatzmutter, ihre Schwester, als diese ins Kloster eintrat. Therese litt sehr daran und aus dem lebhaften Mädchen wurde ein verschlossenes und schüchternes Kind. Jedoch in ihrem Leid und dessen Linderung durch die Zuwendung zur Heiligen Maria und zu Jesus fand sie die Gewissheit, dass auch sie für das Leben im Kloster bestimmt war. Wie willensstark und entschlossen sie war, bewies sie bereits mit 15 Jahren, als sie nach Rom pilgerte, um sich dem Papst vor die Füße zu werfen und ihn um die Erlaubnis zu bitten, sie trotz ihrer Minderjährigkeit in das Kloster von Lisieux eintreten zu lassen. Einige Zeit später trat dies ein und Therese erhielt den Beinamen „Vom Kinde Jesus und vom Heiligsten Antlitz“.

Im Karmel lebte sie zwei Geheimnisse: die Kindheit Jesu und sein Leiden. Therese wusste, dass zur Liebe das Kreuz gehört, aber wie schwer es werden würde, erfuhr sie bereits mit 23 Jahren, als sie an Tuberkulose erkrankte und ein

Jahr später nach einem zweitägigen schmerzhaften Todeskampf in den Armen ihrer Schwester im Karmel starb. Was wir an Therese heute bewundern können, ist ihre Schlichtheit, Bescheidenheit und kindliche Demut. Sie selbst fühlte sich als unbedeutender und schwacher Mensch, dem Gott nur ganz kleine Dinge anzubieten braucht. Sie wollte uns den „kleinen Weg der geistlichen Kindschaft“ lehren, eine Bezeichnung, die sie selber in einem ihrer zahlreichen Manuskripte benutzte, den „kleinen Weg“ des Vertrauens und der Liebe, der das Göttliche inmitten gewöhnlichster Dinge und kleinster Gesten des Alltags entdecken lässt.

Nur Gott kann den Menschen in seiner unermesslichen Schwachheit aufrichten, ein Gedanke, an dem Therese immer wieder festhielt. Ihr Versprechen „Ich werde meinen Himmel damit verbringen, auf Erden Gutes zu tun. Nach meinem Tod werde ich Rosen regnen lassen“ blieb, wie wir heute wissen, kein Lippenbekenntnis, und so haben zahlreiche Menschen ihre überfließende Liebe auch nach ihrem Tod zu spüren bekommen.

Ein sehr ergreifendes Zeugnis für ihre Fürbitte ist ein Wunder, welches sich in Italien im Jahre 1910 ereignete. Als der Karmel in Lecce aufgrund der Wirtschaftskrise kurz vor dem Ruin stand, beschloss die dortige Priorin Mutter Maria Carmela sich an Therese zu wenden. Maria hatte kurz zuvor von ihr gehört und wusste, dass Therese im Ruf der Heiligkeit gestorben war. Sie beschloss, in der Kirche ein

„Triduum“, eine Dreitagefeier, zelebrieren zu lassen, um mit der Fürsprache von Therese vom Kinde Jesus einen Ausweg aus der verzwickten Finanzlage des Klosters zu finden. „Vertrauen wirkt Wunder“ hatte Therese zu ihrer Schwester zu Lebzeiten in Briefen geschrieben und die Antwort auf Maria Carmelas Gebete ließ nicht lange auf sich warten. Denn Maria hatte bald einen Traum, in dem ihr eine junge Karmeliten-Schwester erschien. Sie lächelte ihr zu und forderte sie auf, ihr in ein Zimmer zu folgen, in dem sich die Geldkassette mit dem Schuldschein befand. „Der Herr bedient sich der Seelen im Himmel ebenso wie auf Erden. Hier hast du 500 Lire, damit kannst du die Schulden deiner Gemeinschaft bezahlen“, sagte die Schwester im Traum zu ihr. Als Maria die ihr erschienene Schwester als Jungfrau Maria ansprach, wurde sie berichtigt. „Nein, meine Tochter, ich bin nicht unsere himmlische Mutter, sondern die Dienerin Gottes, Hl. Theresa von Lisieux“. Als Therese wieder gehen wollte, rief ihr die Priorin zu: „Wartet, Ihr könntet den falschen Weg nehmen und euch verirren!“ woraufhin Therese antwortete: „Nein, meine Tochter, mein Weg ist sicher, ich kann mich nicht verirren!“. Am Morgen wurde zum Erstaunen aller Schwestern ein 500-Lire-Schein in der Geldkassette gefunden. Indem sich Therese im Traum selbst den Titel der Heiligen gab, nahm sie schon die kommenden Ereignisse vorweg, denn dieses Wunder leitete den Seligsprechungsprozess der Therese von Lisieux

ein. Es folgten auch weitere Wunder, immer zu dem Zweck, dem Kloster bei finanziellen Problemen zu helfen.

Zwei weitere Wunder ereigneten sich am Seligsprechungs- (1923) und Heiligsprechungstag (1925) von Therese von Lisieux: Therese Neumann, eine oberpfälzische Bauernmagd, die durch spätere Stigmata bekannt wurde, suchte im Gebet ihre Zuflucht zu „der Leidensblume, Therese von Lisieux“ und wurde am Tag der Seligsprechung von Therese von Lisieux von ihrer Blindheit befreit und am Tage ihrer Heiligsprechung von ihrer durch einen Unfall verursachten jahrelangen Lähmung.

Was wir von der „kleinen Therese“ lernen können, ist, wie ein „Kind“ vor Gott zu sein. Aber keiner kann ihre Lehre vom „kleinen Weg“ besser ausdrücken als sie selbst: „Und wenn der liebe Gott will, dass du einfach und wehrlos bist wie ein Kind, glaubst du dann weniger wert zu sein? Akzeptiere es also, bei jedem Schritt zu wanken, ja sogar zu fallen, dein Kreuz mit Mühe zu tragen, liebe deine Ohnmacht, deine Seele wird mehr davon profitieren, als wenn du von der Gnade getragen heroische Taten vollbringst, die nur deine Seele mit persönlicher Befriedigung und Stolz erfüllen werden.“ Wir können darauf vertrauen, dass Therese uns auch weiterhin vom Himmel aus mit ihrer überfließenden Nächstenliebe auf wunderbare Weise beschenken wird.

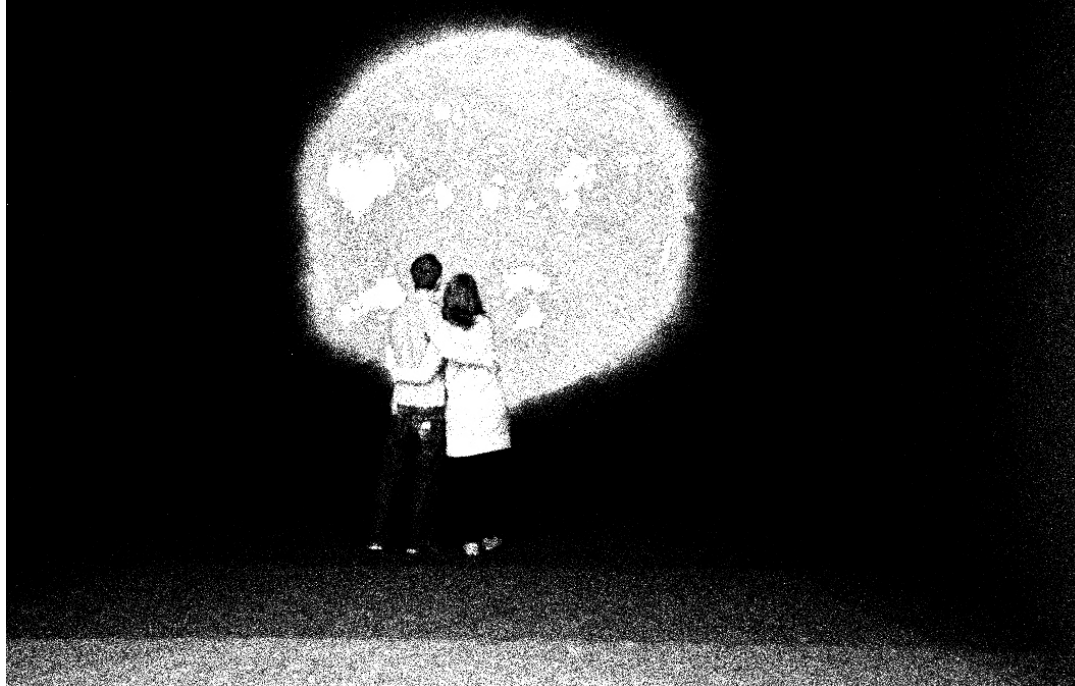
Ewelina Palej

Eine Kathedrale des Wissens

.....
Ausstellung „Wunder. Kunst, Wissenschaft, und Religion vom 4. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ in den Deichtorhallen Hamburg vom 22. September 2011 bis zum 5. Februar 2012
.....

Überall, überraschend, überirdisch

Das Phänomen „Wunder“ stiftet Rätsel für Groß und Klein. Und bekanntlich gibt es Wunder, immer wieder. Ohne Frage: Die Kinder sind die wahren Experten im täglichen Wunder-Kurs. Sie haben sogar ihre eigene „Kinder-spur“: Auf speziellen Monitoren kommentieren Kinder für Kinder Exponate auf erfrischend unverstellte Art und Weise. Diese Kinder-Perspektive verleiht den Kleinen sowohl einen Wissensvorsprung, als auch eine Expertenstellung gegenüber den Erwachsenen. Das trägt sicher zukünftig zu einer dialogfähigen Kommunikation in Familien bei. Mit ermöglicht hat diese Facette der Ausstellung die Körber Stiftung. Und als Kooperationspartner engagiert sich die 2008 gegründete Siemens-Stiftung als entrepreneur social auch für interdisziplinäre Bildung, zeigt sich spendabel und kennt die Zukunft bereits jetzt. Das Engagement fließt auch in Projekte für Schulklassen, wie in die Eröffnungsperformance der Londoner Künstlerin Melanie Manchot am 22. September 2011 in den



Hamburger Deichtorhallen mit 1000 Kindern aus 13 Schulen in Kooperation mit dem Kulturforum 21 der katholischen Schulen in Hamburg.

Vom Zauberkasten zum Szepter

Und Erwachsene gucken in die Röhre? Wahrlich nicht! Wenn, dann in den Zauberkasten à la Goethes Enkel (ca. 1830) oder sie inspizieren einen Falzguckkasten mit Motiven der Weltwunder (1720-1760) oder Szepter der Humboldt Universität zu Berlin (Ende 14. Jhd.), statt TV und Handy als Synonym neuzeitlicher Medialität, massenkompatibel in der technischen Welt der Gleichzeitigkeit. Der Mainstream des Geistes und der Materie multipilziert sich in rasanter Geschwindigkeit und kippt das lineare Denken.

Glaube, Liebe, Hoffnung: Transzendenz und Orientierung des Individuums in der Gemeinschaft

Umso wesentlicher wird die Bewahrung der Kernidentität des Menschlichen und seiner klassischen Seins-Fragen, als Verortung und Strukturbildung der alltäglichen Orientierung, jenseits von Materie, als geistige Nahrung sowohl für das Individuum als auch das kollektive Selbst. Die Antworten auf die Fragen kann Religion schenken - für die Sehnsucht nach Transzendenz in Gestalt der Natur-Philosophie und den antiken Wissenschaften und Künsten, die die gefühlte Erkenntnis in Beziehung zu einer Gemeinschaft im gelebten Glauben des Hier und Jetzt tradiert.

Insofern transportiert die Ausstellung eine Art „Wunderkammer des Glaubens“ mit Objekten wie „Epistrophe II, 2007“ von Timo Nasser, eine Spiegel-Skulptur, die an die Struktur von kaleidoskopartigen Schneeflocken in diamantener Aura funkelt und deren Spiegelflächen mathematisch nach den Steinerschen Römerflächen berechnet sind. Gleichwohl wie die Filmaufnahmen der „Weinenden Madonna von Syrakus“, 1953, archiviert im Vatikan. Weiter auch die Reliquien der Anna Katharina Emmerick, 1813-1819, zeigen das Spektrum der ausgestellten Exponate im Themenfeld Religion, die gleichzeitig als Wiege das kulturhistorische Denken symbolhaft verkörpert. Durch die schöpferische Kraft der Künste, die als „ponte moderne“ bezeichnbar ist und damit Menschen und Zeiten verknüpft.

Die Betonung liegt auf dem inneren Wunsch sich dem Göttlichen zu nähern und Ausdruck zu verleihen, als intrinsische Motivation sich mitzuteilen und als Individuum wahrgenommen zu sein/werden im kollektiven Selbst, das größer ist als die Materie. Gemeinschaftlich den göttlichen Kosmos zu verehren als Verschmelzung mit dem Spirit des Geistigen. So dokumentiert die Video-Installation von Helmut & Johanna Kandl (2011) die Heils- und Pilgerschaft beispielsweise in Lourdes und Montserrat, die in der Ausstellung auf großflächigen Bildschirmen präsentiert werden und durch die räumliche Anordnung die Assoziation modern anmutender „Screen-Altäre“ weckt.



Für die christliche Tradition der katholischen Kirche verweist das „Wunder“ auf die Transzendenz und die Auferstehung Christi als zentrales Ereignis mit dem heilenenden und helfenden Willen Gottes als Gnade für alle. So zeigt eine Wand eindrucksvoll, farbenprächtigt und anrührend 50 gemalte Votivgaben aus dem 17.-19. Jahrhundert, der die Dankesfreude für die erhaltene göttliche Hilfe in allen Lebenslagen – Die Rettung in Not, das Schutzgebet, Hoffnungsträger für Gesundheit, Trostspender und persönliche Gebetsanliegen – spürbar verströmt.

Im Bereich des Überirdischen beleuchtet Katharina Sieverding mit ihrer digitalen Videoprojektion „Sonnen um Mitternacht schauen“, / SDO/ NASA, 2010) – die die Mehrdeutigkeit von physikalisch-analytischer und naturmagischer Betrachtung anklängen lässt. Spannend auch die „Nebel-

kammer“ vom Forschungszentrum des Deutschen Synchrotron (DESY) in Hamburg. Mittels ionisierter Strahlung macht der Teilchendetektor die Teilchen als Kondensations-Streifen sichtbar.

Architektur und Komposition inszeniert Inspiration

Die Federführung des Kuratoren Daniel Tyradellis ermöglicht dem Entdeckungsreisenden auch Religion interdisziplinär mit individuellem Wissensniveau, Inhalt und Zeit selbststeuernd auf dem Pfad des Neuen über das Fremde hin sich zum Eigenen zu erkunden. Unterwegs begegnet der Suchende dem Medialen und der Gemeinschaft. Eine Art liquides Flanieren erlaubt dem Museumsgast, offen und vernetzt, den vom Architekten Roger Bundschuh

konzipierten Ausstellungsparcours mit vertikalen und horizontalen Blickachsen zu erwandern. In der geteilten Mitte befinden sich würfelartige Sitzmöglichkeiten zum Verweilen und Kommunizieren.

Die Inspiration folgt im wahrsten Sinne auf dem Fuße. Walk for science, art, religion, technics and every day life. Öffne die Sinne, nimm dolby surround wahr, die 360 Grad Perspektive ein. Der Radar schaltet auf Empfang, fertig ist der Feldversuch und deren Beobachtung; im Visier taucht der „Wunderort“ Lourdes auf, als „Wunderwerk“ zeigt sich die Wunderkerze mit Patent in Hamburg. vielleicht auch „Wunder-Ereignisse“, wie der Mauerfall oder das „Wunder von Bern“, all das und noch viel mehr lässt sich in der Kathedrale des Wissens der Deichtorhallen bestaunen. Tatsächlich schwebt himmelwärts die Installation „starship“ von Björn Dahlem (2008) am anderen Ende der Ausstellungshalle, kreisförmig umrankt von Neonlampen und mit leiterhafter Verbindung zum Boden. Magisch wirklich. Die Heimat im Himmel auf Erden?

www - Wissen wirkt Wunder

Besonderer Beliebtheit erfreut sich der Gesichtertausch beim jüngeren Publikum im interaktiven Kubus, wo Experimentieren erwünscht ist. Überraschend, simpel und gleichzeitig wirkungsvoll!

Fragt man Jugendliche, was für sie ein Wunder darstellt, erhält man

die schlichte Antwort: „Wenn ein Kind geboren wird.“ Ja, das Wunder des Lebens ist mit das Größte. Und dafür brauchen wir eine entwicklungsfähig-gestaltbare Zukunft. Und die Renaissance der Gemeinschaft. Die wahren Werte in ihrer Essenz. Erschaffen wir doch mehr nachhaltig-sichtbaren Sinn. In diesem Sinne ein wunderbarer Ausflug in die Welten des Wissens und Glaubens: impulsstiftend, wertschöpfend, 360-Grad-erkenntnisreich.

Die Entdeckungsreise zum „Wunder“:

Einladung zum begleiteten Erkunden der Ausstellung

Zeitraum:

Im Januar 2 x wöchentlich jeweils vormittags und nachmittags. Abendrundgang am 1. Donnerstag des Januars bzw. Februars 2012 für Erwachsene. Kommen Sie als Familie, Kinder, Jugendliche! Gerne auf Wunsch auch individuelle Termine nach Absprache mit:

Bettina-Christine Schlicht,

Tel.: 040-29 78 04

E-Mail: bettina_christine@yahoo.de

Ein anschließendes Nachtreffen für alle „Wunder“-Teilnehmer ist entweder gleich oder zeitnah geplant. Wissensdurstige herzlich willkommen! Eine baldige Vor-Registrierung ist erwünscht. Bis dahin, Ihre ...

Bettina-Christine Schlicht
(genannt Isabel)

Von der Sophiemaus aufs Korn genommen

.....
Wunder der Wandlung – Geheimnis des Glaubens – ehrfürchtig beugt der Priester das Knie vor der konsekrierten Hostie und noch einmal vor dem konsekrierten Wein. Etwas später im Hochgebet spricht er die Worte: „Stärke uns durch den Leib und das Blut Deines Sohnes und erfülle uns mit Seinem Heiligen Geist, damit wir **ein Leib und ein Geist** werden **in Christus**.“ Damit ist die Kirche gemeint.

Noch ein Wunder: Die Eucharistie schenkt jedem Mitfeiernden Gemeinschaft, nicht nur mit dem Banknachbarn, sondern auch mit den Priestern, dem Papst in Rom und mit dem Bischof der Diözese. Wir hören die Bitte, sie möge ebenso Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten, mit den Heiligen, mit der Jungfrau Maria und sogar mit denen, die Gott noch fern sind, spenden.

So wie damals in Palästina Jesus neue Gedanken zu den Menschen gebracht hat, sie ihnen vorgelebt hat und sie damit angerührt und verändert hat, so dass sich immer mehr in seinem Namen zu neuen Gemeinschaften zusammen getan haben, so geht auch von den verwandelten Gaben eine Kraft aus, die jeden einzelnen verwandelt, die die Mitfeiernden eine Gemeinschaft sein lässt und die helfen soll, dieses in die Welt hinaus zu tragen.

Ich sitze ganz ehrfürchtig in einem Winkel der Kirche und beobachte

*„Ich gebe mich dir und nehme
dich dir und vereine dich mit
mir! Du verlierst dich und
wirst verwandelt in mich.“*

Heinrich Seuse,
Büchlein der Ewigen Weisheit

die Menschen, wie sie aus der Bank treten und nach vorne vor den Altar gehen, um die verwandelten Gaben zu empfangen.

Aber was muss ich da sehen! Jeder tritt einzeln vor, gelegentlich wechseln Menschen die Reihe oder sie gehen durch die Bänke zu den Seitenschiffen, wo die „Warteschlange“ schon kürzer ist. Auch beim Zurückgehen in die Bänke gibt es Kuddelmuddel und gelegentlich Gedrängel durch die noch wartenden Menschenreihen. Nichts ist zu sehen von Gemeinschaft, die doch eigentlich durch die Eucharistie gestiftet wird. Menschenleiberwirlwarr beim Schlangestehen und Vereinzelung beim Empfang und Verzehr der Hostie! Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Gläubigen dabei ein Gefühl der Gemeinschaft in Christi empfinden und die Kraft, die dieser Gemeinschaft innewohnt, spüren.

Vielleicht würde es helfen, wenn das Teilen des Brotes anders gestaltet wird. Als ich einmal meine Tante in Niedersachsen besuchte und mit ihr an der Eucharistiefeier in ihrer Gemeinde teilnahm, erlebte ich eine besonders schöne Form des Kommu-

nionempfangs: Es stellte sich immer ein Halbkreis von Gemeindemitgliedern vor dem Altar auf, während die anderen im Gang zwischen den Bänken warteten. Der Priester legte jedem eine Hostie in die Hand, sprach dann einige Worte, die ich leider nicht mehr erinnern kann, und dann aßen alle gemeinsam. Das war ein wunderschönes Bild von Gemeinschaft, das mich sehr berührt hat!

Warum ist es in den Gemeinden allgemein üblich, dass die Gläubigen die Kommunion einzeln empfan-

gen und essen, wo doch das erste Teilen von Fleisch und Blut Christi in einer Tischgemeinschaft geschah und Jesus die Jünger aufgefordert hat, zum Gedächtnis an seinen Tod fortan **gemeinsam** das Abendmahl zu feiern? Und wo doch diese Feier ganz explizit zum Inhalt hat, dass die Gläubigen eine Gemeinschaft, ein Leib, eine Kirche sind? Das muss einer Kirchenmaus mal erklärt werden!

Eure Sophiemaus

Wundermittel gegen den natürlichen Tod?

.....
Tag für Tag, Sonntag für Sonntag feiern wir, die Kirche, die Heilige Messe, feiern wir Eucharistie (Danksagung). Wir beginnen immer mit dem, der mit uns schon immer begonnen hat: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir beten, singen (meist begleitet von der Orgel), hören die Lesungen, das Evangelium (Frohe Botschaft) und die Homilie (Predigt). Wir bekennen unseren Glauben (Credo), sprechen Fürbitten für Kirche und Welt und sammeln die Kollekte (Gaben, Geld) ein für die Gemeinde oder für andere wichtige Projekte. Nach dem Wortgottesdienst folgt die Eucharistiefeier: Nach der Gabenbereitung erfolgt das Hochgebet mit den Einsetzungsworten über Brot und Wein.

Dieses Geschehen der Wandlung der Gaben von Brot und Wein in Leib und Blut Jesu Christi ist aber kein mysteriöser Vorgang oder eine Art chemische Verwandlungsreaktion. Auch geht es um mehr als eine bloße Gedächtnis- oder Erinnerungsfeier des Letzten Abendmahles. Es geht auch nicht nur um den Appell: Macht es wie Jesus. Auch betrügen wir uns nicht selbst, indem wir *so tun als ob* Brot und Wein Fleisch und Blut Christi wären. Wir machen also kein Hokusfokus, kein Mysterienspiel und betreiben keine Magie.

Denn Fleisch und Blut stehen nicht für die physischen und biologischen Bestandteile des historischen Menschen Jesus. Und es wäre naiv und abergläubig zu meinen: Sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken wirke wie ein Wundermittel gegen den natürlichen Tod (Joh 6,53).

In Wirklichkeit bedeuten Leib und

Blut Christi nicht die materiellen Bestandteile des Menschen Jesus, während seiner Lebenszeit oder in der verkärten Leiblichkeit. Leib und Blut bedeuten hier vielmehr Gegenwart Christi im Zeichen des Mediums von Brot und Wein, die im Hier und Jetzt der Kommunionfeier kommunizierbar wird. So haben wir jetzt Gemeinschaft mit Jesus Christus, vermittelt durch das Essen und Trinken des Brotes und des Weines. Beide werden in Anspruch genommen als Zeichen der Gegenwart Gottes in Jesus Christus zum Heil der Menschen.

Es handelt sich hier um eine Wesensverwandlung der Gaben von Brot und Wein. Und das natürliche Wesen dieser Gaben erschöpft sich nicht in ihrer Chemie und der naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise. Als Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit sind sie Nahrung und Stärkung für den Menschen und stehen für die Gemeinschaft der Menschen und insbesondere für die Mahlgemeinschaft.

Dieses natürliche Wesen von Brot und Wein wird von Gott verwandelt: Es besteht nun darin, die Heilsgemeinschaft mit Gott anzuzeigen und zu realisieren, die gegeben ist in Menschwerdung, Kreuz und Auferstehung des Sohnes Gottes und in der

Sendung des Heiligen Geistes.

So haben wir im Genuss dieser Gaben Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, wir haben Gemeinschaft miteinander, indem wir als der kirchliche Leib Christi aufgebaut werden. Wir erfahren persönlich, dass wir durch die Liebe Gottes leben, die er uns in Jesus Christus erwiesen hat und aus der wir in Ewigkeit leben.

Aber nur dem Glaubenden geht dieses Geheimnis der sich entäußernden Liebe Gottes auf, und nur der Glaubende empfängt nun real die Freundschaft mit Christus. Er empfängt im Glauben die Gemeinschaft mit ihm. Seinem Willen wird er gleichgestaltet, damit er sein Leben mit Christus als Opfer des Dankes und der Liebe auf den Vater ausrichtet. Es ist Gott selber, der sich zur Gemeinschaft anbietet. Aber es ist der Glaube, der real diese Gemeinschaft empfängt. Und in diesem Sinn verstehen wir Jesus, wenn er sagt:

„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben“

(Joh 6,56f).

„Ich sprache daz dicke und gedenke ez noch dicker: ez ist ein wunder, daz got in die sele gepozzen hat vernünfticheit.“

Meister Eckhart

In diesem Sinne ist die Eucharistiefeier Mystik, ein mystisches Geschehen. Mystik ist Eins-Werden mit der Wirklichkeit. In der christlichen Überlieferung lautet die Formel: *Cognitio experimentalis Dei* — erfahrungshaftes Innewerden Gottes. Mystik ist die Hoffnung auf die Überwindung der Entfremdung: der Entfremdung gegenüber uns selbst; der Entfremdung gegenüber dem Du; der Entfremdung gegenüber dem Kosmos — gebündelt in der Entfremdung von der WIRKLICHKEIT — DIE GOTT IST.

Christliche mystische Erfahrung ist, so Jungclaussen, gebunden an ein dreifaches Mysterium:

1. Das Eins-Sein der drei Göttlichen Personen im Dreieinigen Gott in gegenseitiger Durchdringung (Perichorese, d.h. in einem Ineinander-Sein, einem Ineinander-Strömen).
2. Das Eins-Sein von göttlicher und menschlicher Natur im Gott-Menschen Jesus Christus. (Perichorese: von einer Durchdringung der göttlichen und der menschlichen Natur).
3. Das Eins-Sein von Christus als Haupt mit seinen Gliedern, den Gläubigen, und dadurch er Gläubigen untereinander im mystischen Leib Christi, der die Kirche ist, der aber auch kosmische Dimensionen aufweist.

Das Ganze — die Trinität, der Gott-Mensch Jesus Christus und sein

mystischer Leib — bildet eine Einheit, die sich verwirklicht und darstellt in der Eucharistie, im Heiligen Abendmahl.

Heinrich Seuse, Dominikaner und Schüler von Meister Eckhart, spricht im 23. Kapitel seines *Büchleins der Ewigen Weisheit* von der Eucharistie: Wie man Gott liebevoll empfangen soll. Hier kurz ein Auszug:

Die Frage des „Dieners“ (Seuse):

„Ach, liebes Gut, herrlicher Herr, treuer Gast! Meine Seele möchte gar gerne eine Frage stellen: Lieber Herr, sag mir: Was gibst Du Dei-ner geliebten Seele durch Deine wahre Gegenwart im Sakrament, wenn sie Dich voll Liebe und Verlangen empfängt?“

Die Antwort der Ewigen Weisheit (= Jesus Christus):

„Ziemt sich eine solche Frage für einen Liebenden?! Was besitze ich Besseres als mich selbst? Wer sein Lieb selber hat, wonach hat der noch zu fragen?! Wer sich selbst gibt, was hat der noch verweigert?“

Und jetzt kommt der Satz, der die ganze eucharistische Mystik enthält:

„Ich gebe mich dir und nehme dich dir und vereine dich mit mir! Du verlierst dich und wirst verwandelt in mich.“

P. Thomas Krauth OP



Gesichter der Gemeinde

.....
Christiane Christiansen
.....

Ganz nebenbei erwähnt sie, dass sie ganz gut Hausa spricht. „Hausa?“ Ich bin leicht irritiert. Hausa ist eine afroasiatische Sprache, die von mehreren Millionen Menschen in Westafrika gesprochen wird. Mein Gegenüber kann das alles nicht aus der Ruhe bringen, denn Christiane hat in Hamburg Afrikanistik sowie Ethnologie studiert und Afrika mehrmals bereist. Andere Kulturen, aber auch den meisten von uns unbekannte Religionen, Kulte bis hin zu Geisterkulten haben für sie nichts Überraschendes. Bei diesen Themen bleibt sie schlichtweg cool. „Viele Jahre musste ich schon aus wissenschaftlichen Gründen in Bezug auf kultische und religiöse Erscheinungen neutral bleiben. Persönliche

Einstellungen wurden während des Studiums sozusagen abtrainiert.“ Und das Christentum? Wurde auch das abtrainiert?

Tatsächlich bekam ihr eigener Glaube für Christiane erst wieder einen größeren Stellenwert, als sie sich mit dem Islam beschäftigte. Besonders die hartnäckigen Auseinandersetzungen zwischen ihr – der Agnostikerin von Berufs wegen – und muslimischen Diskussionspartnern führten sie wieder zu ihren Wurzeln zurück.

Im Emsland aufgewachsen – in einer ökumenisch-liberalen, konfessionsverbindenden Familie –, besuchte sie zunächst eine katholische Schule. Während ihres Studiums in Hamburg wurde sie im Studentenwohnheim mit den verschiedensten Mentalitäten und Kulturhintergründen konfrontiert, wobei ihr die antrainierte Neutralität half, offene und freundschaftliche Kontakte mit allen zu pflegen und

über ihr Studium hinaus in der Praxis viel über andere Kulturen und Religionen hinzuzulernen.

„Du hast also dem eigenen Glauben abgeschworen?“ Christiane verneint. „Ich trat nie aus der Kirche aus, vor allem aber war ich nie weg vom Glauben an Gott – ich fühlte mich durch ihn immer getragen.“ Die Neutralität war mehr Ausdruck des Respekts vor Anderen.

„Du arbeitest heute als Online-Redakteurin in einem kleinen Wirtschaftsverlag. Hast du den Schritt je bereut?“ „Keineswegs.“ antwortet Christiane. „Ich konnte etwas Neues dazu lernen – das Internet war und ist für mich ein spannender Bereich, weil man immer weiter lernen kann. Darüber hinaus sieht man seine Arbeitsergebnisse sofort. Das motiviert.“

„Seit wann gehörst du zur Pfarrei Sankt Sophien?“ „Zu Sankt Sophien im Grunde erst seit der III. Mystischen Nacht der Kirchen mit Meister Eckhart 2007. Die Zeit davor war ich eher auf der Suche nach einer geeigneten Gemeinde für mich.“ Bald darauf hat Christiane die Leitung der Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei übernommen.

„Neben Deinem Engagement im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit für Sankt Sophien bist du auch engagiert im Projektbereich Mystik Spirit. Was zieht dich zu dem Thema Mystik?“ „Für mich ist es wie ein vertiefender Glaubenskurs – zum einen fühle ich mich intellektuell gefordert. Gleichzeitig lerne ich aber auch, wie sich Glauben

und Spiritualität bis in den Alltag hinein praktisch auswirken können.“

Auch Diskussionen über Atheisten und Agnostiker bringen Christiane nicht aus der Ruhe. „Immer mehr Menschen wachsen heutzutage ohne Religion auf.“ Besonders in Gesprächen mit anderen stellt sie immer wieder überrascht fest, dass über Glaube, Religion und Fragen nach Wahrheit sehr häufig außerordentlich offen und frei mit Menschen diskutiert werden kann, die der Kirche fern stehen bzw. sie gar nicht kennen. Menschen, die immer im Schoß der Kirche gelebt haben, tun sich damit oft noch sehr schwer. Vielleicht ist gerade die Distanz ein Weg, auf religiösem Gebiet zu einer neuen Gelassenheit und zu unverstellter Offenheit Gott und der Kirche gegenüber zu kommen?

Auch ist sie sicher, dass die Kirche den Weg der Offenheit und religiösen Toleranz, den sie durch das II. Vatikanum eingeschlagen hat, unbedingt weiter verfolgen muss. Nur so kann der Glaube des Einzelnen an Gott reifen und sich entfalten. „Kann die Katholische Kirche überhaupt hinter das II. Vatikanum zurückfallen?“ frage ich. Christiane ist sicher „Nein. Dennoch muss es noch viel bewusster in der ganzen Kirche zum Tragen kommen.“

„Dein Wunsch für die Zukunft?“ „Eine Familie“, sagt sie schlicht. Und nach einer kurzen Pause „Und außerdem würde ich auch gerne wieder reisen.“ Bon voyage.

Anja Andersen



Aus der Laudatio für Georg Diedrich

.....
 von Weihbischof Norbert Werbs

Georg Diedrich ist am 8. Januar 1935 in Hamburg geboren und lebte von Kindesbeinen an gegenüber der Sankt Sophien-Kirche im Mesterkamp. Hier wurde er getauft und ging am 8. Mai 1943 zur ersten Heiligen Kommunion.

Wegen der Kriegsgefahren kam er nach der Erstkommunion mit 8 Jahren zu Verwandten ins Eichsfeld nach Rollshausen. Dort empfing er in der Marien-Wallfahrtskirche Germershausen die Firmung Pfingsten 1946. Mit 11 Jahren kam Georg wieder zurück nach Hamburg, das durch den Krieg schwer beschädigt war und unter den Folgen des Krieges litt. Da die Sankt Sophien-Kirche wegen der Kriegsschäden geschlossen worden war, feierte die Sankt Sophien-Gemeinde die Heilige Messe in der Turnhalle von Sankt Franziskus. 1951 wurde die wiederhergestellte Sankt Sophien-Kirche feierlich eröffnet und am 27. April 1957 trauten sich Georg und Anne hier in ihrer Pfarrkirche.

1975 schloss Georg Diedrich, von

Beruf Stuckateur, sich der Kolping-Familie an und ein Jahr später wurde er als Pfarrgemeinderat und Lektor in Sankt Sophien aktiv. Im Kirchenvorstand ist er seit 1981 und seit 1985 als 2. Vorsitzender aktiv. Darüber hinaus ist Georg Diedrich seit etwa 15 Jahren in der Obdachlosenbeköstigung der Gemeinde tätig und seit 1975 in der Montagssportgruppe sowie dem Kirchenmusikverein an Sankt Sophien. Über die Pfarreigrenzen hinweg ist Georg Diedrich seit 1995 als Katholik von Hamburg aktives Mitglied des Casino von 1864.

Kurz: Georg Diedrich ist: seit 35 aktiv im Pfarrgemeinderat bzw. Kirchenvorstand und seit 26 Jahren 2. Vorsitzender des Kirchenvorstandes.

In diese Zeit fallen die Kirchenrenovierung (1990-92), die Turmsanierung und der Bau der neuen Sauer-Orgel, die er mit seinem Sachverstand begleitet.

Georg Diedrich ist eine ganz wichtige Säule der Sankt Sophien-Gemeinde. Sein frommes Herz schlägt für Sankt Sophien! Das kann man immer wieder merken. Er ist immer ansprechbar für die Belange der Gemeinde und hilft gern von sich aus, wo er nur kann, nicht nur dem Pfarrer. Mit den Pfarrern hat er stets engagiert und loyal zusammengearbeitet zum Wohle von Sankt Sophien. Georg Diedrich hat eine sehr angenehme, freundliche und unkomplizierte Art und weiß, nicht zuletzt als Leiter des Bauausschusses, Leistungen bei Firmen einzufordern und die Finanzen dabei nicht aus den

Augen zu verlieren. Zusammen mit seiner Frau Anne nimmt er gern teil am Gemeindeleben und den Veranstaltungen an Sankt Sophien.

Wir danken Georg Diedrich von Herzen und wünschen ihm und seiner Frau Gottes Segen für ihr Wirken in Sankt Sophien.

Danke

.....
 Lieber Pater Thomas, liebe Gemeindeglieder und Freunde,

ich möchte mich bei allen, die zum Gelingen des 100. Geburtstags unseres seligen Johannes Prassek und zur Überreichung meiner Ehrenurkunde beigetragen haben, auf diesem Weg ganz, ganz herzlich bedanken, nicht zuletzt auch für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten.

Mein Einsatz und meine Bindung zur Gemeinde erklären sich von selbst. Schon meine Großeltern waren seit 1909 Gemeindeglieder von Sankt Sophien. Mein Großvater war Spielleiter der Laienspielgruppe. Im zweiten Weltkrieg fütterten meine Eltern zwei Vikare durch und als die Dominikaner 1965 hier einzogen, gingen bald einige Patres bei meiner Mutter ein und aus. Und so hat sich die Bindung bei mir durch Engagement und Einsatz fortgesetzt. Ich hoffe die Gemeinde noch lange aktiv unterstützen zu können.

Vielen Dank!

Georg Diedrich



Georg Diedrich erhält die Sankt Ansgar-Urkunde

In unserer allerersten Ausgabe, als der Sankt Sophien Spiegel noch gar keinen Namen hatte, war einer der ersten Artikel ein Portrait von Georg Diedrich. Das kam nicht von ungefähr, denn Herr Diedrich ist in unserer Gemeinde sehr präsent, und das schon seit sehr langer Zeit. Am Samstag, dem 13. August 2011 wurde ihm nun im Festgottesdienst zum 100. Geburtstag von Johannes Prassek die Sankt Ansgar-Urkunde des Erzbistums Hamburg verliehen für seine Verdienste um die Kirchengemeinde Sankt Sophien. Weihbischof Norbert Werbs hielt die Laudatio und überreichte die Urkunde. Mit Georg Diedrich freuen wir uns über dieses Auszeichnung für sein jahrzehntelanges Engagement für unsere Gemeinde und wünschen ihm weiterhin Gottes Segen und Kraft für seine vielfältigen Tätigkeiten an Sankt Sophien!

Gruppen in Sankt Sophien

Alpha-Glaubensgrundkurs in unserer Gemeinde

In den Tagen, da ich diese Zeilen schreibe, geht der Alpha-Glaubensgrundkurs zu Ende, den wir seit August in unserer Pfarrei angeboten haben. Woche für Woche kamen etwa 20 Gäste zu unseren Treffen, dazu das Team aus neun Personen und zusätzlich einige Helferinnen und Helfer aus den verschiedenen Gruppen unserer Pfarrgemeinde, die sehr großzügig bereit waren, für das warme Abendessen zu sorgen.

Dieser Glaubensgrundkurs – so kann man es vielleicht sagen – sollte Gott eine Gelegenheit bieten, sich bekannt zu machen. Das jedenfalls war unser Anliegen. In den wöchentlichen Referaten wurden grundlegende Themen unseres Glaubens verkündet. In den jeweils nachfolgenden Kleingruppen hatten sodann alle Gäste die Gelegenheit, sich über die christliche Botschaft auszutauschen und ihre eigenen Gedanken mitzuteilen. Aber mehr noch ging es uns darum, dass die Botschaft Jesu auch in das Herz eindringt. Und so war es unser Gebet, dass Gott wirken und uns verwandeln möge.

Was tatsächlich in den Gedanken und Herzen einer jeden Teilnehmerin und eines jeden Teilnehmers geschehen ist, das ist natürlich hier nicht zu beschreiben und wird auch sehr unterschiedlich aussehen, aber dies, denke ich, kann man doch sagen:

Dass es viele unserer Gäste sehr geschätzt haben, in diesem Kurs eine Gelegenheit zu finden, sich über persönliche Fragen des Glaubens austauschen zu können. Das hat Freude gemacht. Und das sollte uns nicht wundern. Denn der Heilige Geist schenkt Freude, wenn wir unseren Glauben miteinander teilen.

Ein besonderes Element des Kurses war der Einkehrtag, der „Alpha-Tag“, an dem wir über den Heiligen Geist hörten und – was ja in katholischen Kreisen nicht ganz so gewöhnlich ist – auch die Gelegenheit anboten, für sich persönlich beten und sich segnen zu lassen. Neben dem Trost und der Ermutigung, die manche verspürten, scheint mir, waren auch wir Teamer zum Teil überrascht und voller Dank darüber, dass wir uns in einer solchen



Foto: Günter Havlena / pixelio.de

Situation, in der wir für andere beteten, mit Gottes Liebe beschenkt fühlen durften. Ein Teilnehmer – das darf ich vielleicht weiter geben – sagte nach diesem Einkehrtag, er sei für ihn der glücklichste Tag der letzten 20 Jahre gewesen! Das macht natürlich Mut, es nicht nur bei einem Alpha-Kurs zu belassen.

So manche Freude an diesem Kurs hängt auch damit zusammen, dass er eine prima Gelegenheit ist, Menschen aus der Pfarrei kennen zu lernen, die man sonst nie angesprochen hätte. Neue Beziehungen, vielleicht sogar Freundschaften sind über die Wochen entstanden, ein Miteinander, das im Glauben an Jesus Christus seine Wurzeln hat. So hat dieser Kurs sicher dazu beigetragen, die verschiedenen Gruppen unserer Gemeinde mehr

in Kontakt zueinander zu bringen. Sonntags in der Heiligen Messe sind auf einmal etliche Menschen mehr zu finden, die man selbst auch kennt.

Viele Gäste unseres Kurses sind in der einen oder anderen Weise schon in unserer Pfarrgemeinde engagiert. Es wäre natürlich eine Freude zu sehen, dass dieser Kurs sie in diesem Engagement ermutigt und gestärkt hat – und dass andere angeregt worden sind, sich an der einen oder anderen Stelle mit einzubringen.

„Alpha“, nicht „Omega“, heißt dieser Kurs. Alpha meint, dass es hier um einen Anfang geht. Es ist ein Kurs, durch den gerade auch Menschen, die noch nie etwas von unserem Herrn Jesus Christus und seiner Kirche gehört haben, die Gelegenheit haben sollen, einen frohen und leichten Zugang zum Glauben und zur Begegnung mit ihm zu finden. Schon während des jetzigen Kurses war allerdings der Wunsch zu hören, dass es danach irgendwie weitergehen sollte. Und in der Tat, es wäre schade, wenn der jetzt entstandene Impuls wieder versandet. Wir sollten nicht nur „A“, sondern auch „B“ sagen, und schauen, dass wir das neu Gewachsene pflegen. Allerdings stehen wir da noch am Anfang. Es zeichnet sich ab, dass es so etwas wie eine Glaubens-Kleingruppe geben wird, bei der geistlicher Impuls, Austausch darüber, Lobpreis und das Gebet füreinander Platz haben sollten.

Darüber hinaus ist es mein Interesse, im Frühjahr einen weiteren Alpha-Kurs anzubieten. Ob wir die

personellen und zeitlichen Kräfte dafür aufbringen können, wird sich noch zeigen. Wir sollten uns aber vor Augen halten, dass nicht wenige christliche Gemeinden, die aktiv anstreben, den Glauben an Jesus Christus zu verkünden, solche Glaubensgrundkurse regelmäßig anbieten. Regelmäßig angeboten sind sie ein hervorragender Ort, zu dem man Leute, die Fragen an den Glauben haben, auf einfache Weise einladen kann. Es ist wichtig, dass man zum Beispiel sagen kann: „Schau, in wenigen Wochen gibt es da eine Veranstaltungsreihe, die Dich vielleicht interessiert. Geh’ doch einfach einmal hin!“

Papst Benedikt ist – wie schon seinen Vorgängern im Papstamt – die Glaubensweitergabe ein sehr wichtiges Anliegen. Auf seiner Englandreise im vergangenen Jahr sagte er zum Beispiel:

*„Die Kirche kann sich der Aufgabe nicht entziehen,
Christus und das Evangelium
als rettende Wahrheit,
als die Quelle unseres größten Glücks als
Einzelpersonen
und als die Grundlage für eine gerechte
und menschliche Gesellschaft
zu verkünden.“*

Diese Aufgabe können wir als ganze Gemeinde leisten – zum Beispiel mit Hilfe des Alpha-Kurses. Denn der Alpha-Kurs hat den Vorteil, dass Menschen mit unterschiedlichsten Gaben dabei mithelfen können: Organisationstalent ist gefragt. Kochkunst. Rednergabe. Mitgefühl. Gebet und nochmals Gebet. Und nochmals Gebet. Muskelkraft. Technikverstand. Musikalisches Können. Und dass es auch für’s Auge ansprechend aussieht. Vielleicht sind Sie beim nächsten Kurs ja mit dabei? Es würde mich sehr freuen. Aber für jetzt möchte ich auch Danke sagen für die vielfältige Unterstützung und das große Wohlwollen von Seiten von Pater Thomas und unseren Gemeindegremien und vielen Mithelferinnen und Mithelfern, allen voran Heike Balde und Zuzanna Niedenthal und dem ganzen Team, das mit viel Herzblut diesen Kurs möglich gemacht hat. Einen besonderen Dank natürlich nicht zuletzt den verschiedenen Gruppen, die sich als Kochteams eingebracht haben und damit den Blick dafür weiteten, was in unserer Pfarrgemeinde alles noch geschieht.

Seien Sie herzlich begrüßt,
Ihr

Pater Markus

*„Jesus entgegnete ihnen: Ich habe nur ein einziges Werk vollbracht,
und ihr alle wundert euch darüber.“*

Joh 7,21



Foto: Christina Maderthoner/pixelio.de

Rosenkranzbeten unmodern?

.....
Ganz im Gegenteil – gerade in unserer heutigen schnelllebigen und turbulenten Zeit! Der Rosenkranz ist ein kontemplatives, d.h. betrachtendes Gebet, welches innerliche Ruhe und psychisches Gleichgewicht bewirkt.

Dieses schöne und meditative Gebet hilft uns, Jesus Christus durch die Augen Marias zu betrachten. In seinen „Geheimnissen“ spiegelt sich das gesamte Leben Jesu von der Empfängnis bis zum Tod am Kreuz wider. Es verhilft zu einem tieferen Verständnis des Lebens und Leidens Jesu und wird uns auf diese Weise zur Lebens- und Glaubenshilfe.

Kardinal Meisner sagte einmal zur Frage des Rosenkranzbetens, dass man mit dem Rosenkranz in einer einzigen Hand den gesamten katholischen Glauben halte. Beim Beten des Rosenkranzes beginnt man mit dem Kreuz und dem Glaubensbekenntnis, das ist unsere ganze Glaubenslehre. Dann folgen die ersten drei kleinen Perlen: Glaube, Hoffnung und Liebe. Das ist unsere Lebenslehre. Des weiteren folgen mit den aufgefädelten Perlen die Geheimnisse der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus im freudreichen Rosenkranz, dann die Geheimnisse seiner Passion im schmerzhaften Rosenkranz und zuletzt im glorreichen Rosenkranz das Wirken nach der Auferstehung. Und somit hält man in einer Hand den gesamten katholischen Glauben.

In unserer Gemeinde beten wir den

Rosenkranz jeden Donnerstag um 17.30 Uhr.

Speziell im Rosenkranzmonat Oktober wird der Rosenkranz täglich nach der Abendmesse um ca. 18.30 Uhr gebetet.

Darüber hinaus hat sich das Johannes-Prassek-Werk e.V zur Aufgabe gemacht, gemeinsam mit Rosenkranzbetern aus anderen Gemeinden einmal im Quartal in unserer oder auch anderen Gemeinden den Rosenkranz zu beten, um eventuell auf diesem Wege auch die Jugend verstärkt an das Beten des Rosenkranzes heranzuführen und vertraut zu machen.

Näheres hierzu und zu vorgesehenen Terminen erfahren Sie unter: **www.johannes-prassek-werk.de** oder Peter Krauze, Tel. 040/299 24 83.

Weltweit wird der Rosenkranz permanent von den Rosenkranzbruderschaften bzw. deren Mitgliedern

gebetet. Die Rosenkranzbruderschaft ist die älteste Gebetsgemeinschaft. Sie wurde vom Heiligen Dominikus Guzman (geb. um 1170) gebildet und vom Seligen Alain de la Roche und danach von Pater Jakob Sprenger OP populär gemacht. Die Mitglieder beten füreinander und unterstützen mit ihrem Rosenkranzgebet die seelsorgerische Tätigkeit des Predigerordens und aller Rosenkranzbruderschaften weltweit. Mitglied der Rosenkranzbruderschaft wird man durch den Eintrag ins Mitgliedsbuch und verpflichtet sich hiermit zum Beten von 15 Rosenkranzgeheimnissen in der Woche. Ort und Zeit spielen dabei keine besondere Rolle.

Für nähere Informationen hierzu steht P. Lucjan Puzoń OP, Dominkanerkloster, Weidestr. 53, 22083 Hamburg, Tel. 0152/09228201 gern zur Verfügung.

Andrea Sura

Buchtipps

Otfried Preußler: Der Engel mit der Pudelmütze, Thienemann Verlag
ISBN 978-3-522-1766-5

Otfried Preußler erzählt Geschichten von Träumen, in denen Kinder in der Heiligen Nacht von ihren Engeln nach Bethlehem zur Krippe geführt werden und Wünsche in Erfüllung gehen. In denen ein Schulinspektor erfährt, dass das wahre Bethlehem ungefähr zwischen Kratzau und Machendorf liegt. Und er erzählt vom doppelten Kniefall in einem gewissen Stall.

Ein illustriertes Lese- und Vorlesebuch mit märchenhaften Weihnachtsgeschichten für Kinder ab acht Jahren.

Sabine Ludwig

Weitere Lesetipps finden Sie in der Empfehlungsliste des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises unter www.dbk.de/kkujbp0



Messen und andere feste Termine an Sankt Sophien

REGULÄRE GOTTESDIENST-ZEITEN

Samstag + Sonntag

Sa. 16:00 Uhr Beichtgelegenheit
Sa. 17:00 Uhr Vorabendmesse

So. 09:00 Uhr Heilige Messe
So. 10:30 Uhr Sonntagsmesse
So. 12:30 Uhr Ghanaische Messe
So. 18:00 Uhr Abendmesse



Montag – Freitag

Mo. – Fr. 07:00 Uhr Heilige Messe, anschließend Morgenlob (Laudes)
Mo. – Mi., Fr. 17:30 Uhr Abendlob (Vesper)
Mo. – Fr. 18:00 Uhr Heilige Messe

Während der Adventszeit gibt es dienstags keine Frühmesse und Laudes, dafür bereits um 06:30 Uhr Roratemesse mit gemeinsamem Frühstück danach.

- Heiligabend: 16:00 Uhr Kinderchristmette, 22:00 Uhr Christmette (Abendmesse und Vesper fallen aus)
- 1. und 2. Weihnachtstag, Neujahr, Ostermontag und Pfingsten finden die Messen wie sonntags statt.

GEMEINDELEBEN

Termine erstes Halbjahr 2012 an Sankt Sophien

.....
Diese Termine sind vorläufig und können sich noch ändern! Schauen Sie bitte immer auch in den aktuellen Monatsbrief von Sankt Sophien oder auf unsere Webseite: www.sanktsophien.de.

Sa	26.11.	15:00	Weihnachtsmärchen Aschenputtel, Eintritt: Kinder 4 €, Erwachsene 6 €
So	27.11.	16:00	
Fr	02.12.	19:30	
Sa	03.12.	15:00	
So	04.12.	16:00	
Sa	10.12.	19:30	Unsere schönsten Weihnachtslieder. Kammerchor Musica Viva. Leitung Clemens Bergemann, Eintritt: € 10,-
Mo	12.12.	19:30	Liebe schöne Weihnachtslieder. Schulchöre des Gymnasium Rahlstedt. Leitung Clemens Bergemann Eintritt: € 5,- / erm. € 3,-
So	18.12.	12:00	Punkt 12
Sa	24.12.		In der Kinderchristmette singt der Kinderchor Cantemus. Leitung: Clemens Bergemann
Sa	31.12.	20:00	Silvesterfeier. Eintritt 15 €
So	01.01.		Afrika-Sonntag des Bistums Hamburg (1. So)
So	08.01.	12:00	Neujahrsempfang
So	08.01.	14:00	Hausbesuche der Sternsinger
So	15.01.	12:00	PUNKT 12
Fr	27.01.	20:00	Orgelmusik bei Kerzenschein. An der Orgel: Andreas Fabienke, Hamburg
Mi	01.02.	15:30	Ökumenisches Kommunitäten-Treffen
Sa	04.02.	15:00	Kinderbibeltag
Sa	04.02.	17:00	Familiengottesdienst
Sa	11.02.	19:30	Internationales Chorkonzert. Kinderchor aus Beijing, China und Kinderchor Cantemus, Deutschland. Leitung: Clemens Bergemann
So	12.02.	10:30	Kinderchor aus China und Kinderchor Cantemus singen im Hochamt. Leitung: Clemens Bergemann
Mo	13.02.	19:30	PGR-Sitzung
Sa	18.02.	09-15:30	Gemeinde- & Kirchenputztag
So	19.02.	12:00	PUNKT 12

Wussten Sie schon?

Die Erlöse des diesjährigen Weihnachtsmarktes, welcher am 27.11.2011 stattfindet, gehen diesmal an ein Brunnenbauprojekt in Ghana, welches von der ghanaischen Gemeinde betreut wird. Bereits bestehende Brunnen müssen durch Wasserleitungen verbunden werden und es wird Geld für Filter benötigt. Nähere Informationen gibt dazu Herr Asare Bediako, welcher auch auf dem Sankt Sophien-Weihnachtsmarkt das Projekt vorstellt bzw. vorgestellt hat.

So	19.02.	19:30	Orgelkonzert mit Ernst Erich Stender, Lübeck Kostenbeitrag: 10 EURO
Mi	22.02.	18:00	Aschermittwochsgottesdienst
Fr	24.02.	20:00	Orgelmusik bei Kerzenschein mit Werner Lamm, Hamburg
Sa	25.02.	15:00	Kinderbibeltag
Sa	25.02.	17:00	Familiengottesdienst
Fr	02.03.	18:00	Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen in Sankt Sophien
<i>Di</i>	<i>13.03.</i>		<i>Priesterweihe Joh. Prasseks (1937)</i>
So	18.03.		PUNKT 12
Mi	21.03.	19:30	Gemeinsame Sitzung KV/PGR
Mi	28.03.	19:00	Beginn Glaubenskurs
Fr	30.03.	20:00	Konzertreihe ARS Kreuzweg von Dupré An der Orgel: Alexander Ivanov, Keitum/Sylt Sprecher: Stefan Hartmann, Keitum/Sylt
Sa	31.03.	10-12	Palmstock-Basteln
Sa	31.03.	19:30	Internationales Chorkonzert. Kinderchor Jisriscka, Prag und Kinderchor Cantemus, Hamburg. Leitung: Clemens Bergemann
Do	05.04.		Gründonnerstag/Agape der Messdiener
Fr	06.04.	10:00	Kinderkreuzweg
Sa	07.04.	10-12	Palmstock-Basteln
So	08.04.	5:00	Osterfeuer, Auferstehungsfeier, Hl. Messe
Mo	09.04.	10:30	Familiengottesdienst mit anschl. Ostereiersuchen
So	15.04.	10:30	Erstkommunionfeier

GEMEINDELEBEN

Termine erstes Halbjahr 2012 an Sankt Sophien

Sa	21.04.	10:00	Radtour am Nordostseekanal
So	22.04.	10:30	Im Hochamt singt der Kammerchor Musica Viva unter der Leitung von Clemens Bergemann
Fr	27.04.	21:00	Orgelmusik bei Kerzenschein mit Martin Bühler, Hamburg
Mo	30.04.	20:00	Tanz in den Mai
So	06.05	19:30	Orgelkonzert mit Almut Röbler. Kostenbeitrag: 10 EURO
Sa	12.05.	15:00	Kinderbibeltag
Sa	12.05.	17:00	Familiengottesdienst
So	20.05.	12:00	PUNKT 12
Fr	25.05.	21:00	Orgelmusik bei Kerzenschein mit Hartmut Haupt, Jena
Do	17.05.		Alpha-Tag
Fr	18.05		Verhaftung Joh. Prasseks (1942)
Mi-So	16.-20.05		Katholikentag in Mannheim
Sa	26.05.	7:30	Sankt-Sophien-Fahrt nach Sankt Peter Ording
So	27.05.		Pfingsten
Di	29.05.	19:30	PGR-Sitzung
Sa	02.06.	15:00	Kinderbibeltag
Sa	02.06.	17:00	Familiengottesdienst
Sa	09.06.		Sophien-Cup
So	10.06.	10:30	Fronleichnamprozession
So	10.06.	12:00	Gemeindefeier
Fr-So	15.-17.06.		Ministrantenwallfahrt nach Kevelaer
Sa	16.06.	19:30	Chorkonzert aus Anlass der Amerikatournee der Chöre Cantemus und Incantare unter der Leitung Clemens Bergemann
So	17.06.	12:00	PUNKT 12
So	17.06.	19:30	Orgelkonzert mit Christian Auhage, Wuppertal. Kostenbeitrag: 10 EURO
Di	19.06		Hl. Erstkommunion Joh. Prasseks (1921)
Sa	23.06.		Verurteilung zum Tode: Joh. Prassek (1943)

Foto: Georg Ruhmann



Fundraising - unsere Chance für die Zukunft

Liebe Gemeinde!

Mein Name ist Georg Ruhmann, ich bin 39 Jahre alt und seit 12 Jahren Mitglied dieser Gemeinde. Viele von Ihnen werden mich vielleicht schon kennen, etliche andere aber sicherlich nicht. Seit einigen Jahren bin ich mit verschiedenen Aufgaben der Gemeinde betraut, so bin ich z. B. seit dem vergangenen Jahr gewähltes Mitglied des Kirchenvorstandes und versuche zusammen mit den anderen Mitgliedern der Gremien, unseren Pfarrer und unseren Pastor bei ihrer Arbeit zu entlasten.

Heute wende ich mich mit einem wichtigen Anliegen an Sie:

Wie viele andere Organisationen des

öffentlichen Lebens, ist auch unsere Kirchengemeinde dem Problem der sich verknappenden Ressourcen ausgesetzt. Zum einen ist es vorstellbar, dass die Zahl der (aktiven) Gemeindemitglieder mittelfristig nicht zu halten ist. Zum anderen ist sicher, dass die Summe der regelmäßigen Einnahmen, vor allem der aus Kirchensteuermitteln, in Zukunft sinken wird. Die Tatsache, dass wir gezwungen sind, einen sehr großen Teil der Einnahmen für den Erhalt unserer Immobilie zu verwenden, stellt aus meiner Sicht eine Gefahr für die eigentliche Gemeindearbeit dar.

Eine Gruppe des Kirchenvorstandes, der außer mir selbst u. a. auch Herr Cesar Cabello und Herr Holger Landahl sowie Herr Stefan Prodöhl und Herr Johann K. Helmhart angehören, hat daher den Beschluss gefasst, an dieser Stelle gegenzusteuern und eine Fundraising-Initiative ins Leben gerufen.

Fundraising - Was ist das?

Vereinfacht gesagt kann man unter Fundraising Folgendes verstehen: Man sichert sich die Unterstützung von Nichtbeteiligten, um ein bestimmtes Projekt realisieren zu können. Der Hilfeleistende stellt hierbei entweder seine Arbeitskraft, Geld oder Material zur Verfügung.

Einige von Ihnen werden an dieser Stelle Folgendes einwenden: "Ja, das kennen wir aber schon!" Das stimmt natürlich. Fundraising wird und wurde in unserer Gemeinde schon seit geraumer Zeit betrieben. Allerdings

geht das Vorhaben der Fundraising-Gruppe deutlich über das hinaus, was bisher darunter verstanden wurde.

Wir sehen Fundraising nicht nur als "Organisierung" von Unterstützung jeder denkbaren Art, und zwar außerhalb wie innerhalb der Gemeinde, sondern auch als Betreuung der Hilfeleistenden zum Zwecke der Generierung längerfristiger Bindungen.

Wir denken, dass Fundraising institutionalisiert werden sollte, und wir sind fest davon überzeugt, dass wir mit weniger Aufwand, aber dafür in einer koordinierten Vorgehensweise, mehr erreichen können als bisher. Unter dem Gesichtspunkt der Effizienz, den wir nicht aus dem Blick verlieren dürfen, wäre dies ein echter Ortschritt. Und auch im Hinblick auf die Außendarstellung der Gemeinde sind festen Regeln unterzogene Fundraising-Maßnahmen äußerst förderlich.

An dieser Stelle habe ich eine große Bitte an Sie:

Vor allem, wenn Sie als Gruppenleiter/in oder in einer ähnlich hervor gehobenen Stellung in der Gemeinde tätig sind: Bitte unternehmen Sie in Zukunft nichts mehr selbst in puncto Fundraising. Machen Sie sich frei davon! Lassen Sie uns Ihre Wünsche und Anliegen zukommen! Und zwar indem Sie uns eine E-Mail an die unten genannte Adresse schicken oder indem

Sie mich gegebenenfalls auch anrufen (Tel.: 5004114). Wir sind willens und in der Lage, uns um diese Dinge zu kümmern. Haben Sie Vertrauen!

Wie geht es nun weiter?

Sie werden in Zukunft regelmäßig von uns hören, denn wir werden Sie um Ihre Unterstützung bitten, und zwar durch entsprechende Aushänge oder online auf der Homepage. Es gibt viel zu tun: So benötigt die PR-Gruppe dringend Hilfe bei der Bewältigung ihrer zahlreichen Aufgaben und auch der Event-Ausschuss kann auf niemanden verzichten, wenn es um die erfolgreiche Durchführung der vielen Veranstaltungen geht. Wenn jeder ein wenig tut (maximal 2 Stunden Zeitaufwand pro Woche!), sind alle schneller fertig. Aber auch Spender sind natürlich willkommen, selbst kleine, aber dafür regelmäßige Beiträge verfehlen ihre Wirkung nicht.

Wie Sie sehen: Beim Fundraising geht es nicht nur um Geld. Und Sie werden mir hoffentlich zustimmen, wenn ich Ihnen sage: Fundraising kann für eine weiterhin erfolgreiche Gemeindegarbeit von großer Bedeutung werden.

Herzliche Grüße,
Ihr

Georg Ruhmann

E-Mail Adresse: fundraising@sanktsophien.de
Bankverbindung: HASPA:
Kto. 1071/247348 • BLZ 200 505 50

Wir bedanken uns für ihre Unterstützung:



Heikotel – Ihre Hotels in Hamburg

Heikotel - Hotel Am Stadtpark, 22303 Hamburg-Winterhude, Tel. 040/ 2784 00
Heikotel - Hotel Stadtpark Residenz, 22303 Hamburg-Winterhude, Tel. 040/ 2784 00
Heikotel - Hotel Wiki, 22307 Hamburg-Barmbek, Tel. 040/ 632 90 30
Heikotel - Hotel Windsor, 22179 Hamburg-Bramfeld, Tel. 040/ 632 90 30

Jederzeit online buchbar unter www.heikotel.de



Bedachung. Bauklempnerei. Sanitärtechnik. Heizung

www.kopp-sanitaer.de • Tel. 040/ 61 65 67



Barmbeks Wohnzimmer

www.Trude-HH.de • Tel. 040/ 20 00 69 31



28 Bundeskegelbahnen, Partyservice Raum für Feierlichkeiten bis 70 Personen

www.Restaurant-Dubrovnik.de • Tel. 040/ 29 54 33



3Tageszeiten Morgens. Mittags. Abends.

www.3Tageszeiten.de • Tel. 040/ 27 80 81 82



Ihre kompetente, direkt vor Ort Apotheke

Hofweg 9
www.burg-hamburg.de • Tel. 040/ 27 14 16-0

Möchten Sie eine Anzeige im Sankt Sophien Spiegel schalten?

Kontakt: Georg Ruhmann, Tel.: 5004114, fundraising@sanktsophien.de

Pfarrer und Prior
P. Thomas Krauth OP
Tel. 040-180 250 000

Pastor
P. Markus Langer OP
Tel. 040-180 250 001

Pfarrsekretärin
Brigitte Remus
Mo-Fr: 9:00-12:00 Uhr
Tel. 040-180 25 0009

Kirchenvorstand
Georg Diedrich, 2. Vors.
Tel. 040-299 612 5

Pfarrgemeinderat
Dr. Martina Skatulla, 1. Vors.
Tel. 040-697 906 93

Organist
Ulrich Schmitz
Tel. 040-270 605 1
kirchenmusik@sanktsophien.de

Fahrdienst 10.30 Messe
Ingrid Kutschker
Tel. 040-325 108 86

Kantoren
Marita Winter
Tel. 040-982 623 33

Kath. Kindergarten
Elsastr. 46, 22083 Hamburg
Leiterin: Gabriele Wißmann
Tel. 040-299 657 9

Dominikanerkloster
Weidestr. 53, 22083 Hamburg
Pforte
Tel. 040-180 250 010

Kath. Sophienschule
Elsastr. 46,
22083 Hamburg
Schulleiterin:
Birgit Wangrau-
Müller
Tel. 040-29 42 66

Kindertagesstätte
Leiterin Jutta Tölg
Tel. 040-299 791 4

Soziale Hilfe
Caritas
Tel. 040-280 140 0-0

Heilige Messen
Mo.-Fr.: 7⁰⁰ u. 18⁰⁰
Sa.: 17⁰⁰
So.: 9⁰⁰, 10³⁰ u. 18⁰⁰
Beichtgelegenheit
Sa.: 16⁰⁰

Sankt Sophien

